

Beat Kappeler:

Industrie 4.0 – Gesellschaftlicher Bezug

Der Einzug der IT in die Produktions- und Dienste-Wirtschaft beunruhigt viele lautstarke Meinungsmacher. Arbeitslosenheere, Dequalifizierung breiter Mittelschichten werden an die Wand gemalt, und Sozialisten wie Bernard Hamon (Frankreich) oder Doris Aebi (in der NZZ) schwenken nahtlos zum Grundeinkommen über, ohne jeden Bezug.

Andere, eher die Gestalter des Trends, versprechen mehr Wachstum, mehr Arbeit, schönere Güter, so Eric Schmidt von Google. Hingegen meinte soeben der superreiche, aber unbedarfte Jack Ma, ein Dritter Weltkrieg könnte die Folge sein.

Man darf immerhin festhalten, dass die IT nun seit vierzig Jahren die Arbeitswelt und die Güterströme verändert, damals in Gestalt von CAD/CAM Computer-aided Manufacturing, oder CNC-Maschinen (Computerized Numerical Control).

Die Desindustrialisierung wurde in den USA auch schon vor Präsident Trump diskutiert, in der Schweiz übrigens auch. „Die Globalisierung“ ist für viele schuld, doch nun rückt die Digitalisierung in den Vordergrund. Die Arbeit gehe aus - manche Bücher stützen die These, etwa jenes des Informatikers Martin Ford („The Rise of the Robots“, 2015).

Und trotzdem, einleuchten will die These kommender Massenarbeitslosigkeit nicht.

Worum geht es bei der neuesten Drehung der IT?

- Mit dem Internet of things („Industrie 4.0“, „just-in-time“, z.B.) treten Produkte und Produktionsprozesse direkt miteinander in Kontakt. Menschen, Firmen, Produkte, Prozesse, Kunden, Lieferanten sind an einem einzigen Nervensystem aufgereiht.
- Mit den App-vermittelten Diensten treten Massen neuer Selbständiger und Mikro-Unternehmer auf. Hatte die klassische Lehre von der Firma es als vorteilhaft angesehen, wenn sie möglichst gross wurde, weil sie alle Dienste unter dem gleichen Dach ohne Transaktionskosten (Nobelpreis Ronald Coase) vereinigte („Palastorganisation“), so lösen sich viele Firmen heute auf, weil die Transaktionen, die Vermittlung automatisiert sind und keine Gebäude, Hierarchien, Befehlsabläufe mehr brauchen. Dies gilt für einfache wie komplexe Arbeiten. Sie arbeiten bei apps auf Abruf, sie unterstehen Standards, gegenseitigen Bewertungen, sie gewinnen viel Zeitautonomie, sie können sich da und dort unterbieten, bei Engpässen aber viel verdienen. Ganz so neu ist dies nicht, denn die Unternehmen werden seit je als Bündel von Verträgen definiert (zwischen Produktion, Lieferanten, Kunden, Patenten, Arbeitenden,

Chefs, Aktionären, Kreditoren), nicht als rote Backsteinfabriken. Doch die Rituale, die 08.15-Arbeitsformen und die Sozialabgaben der alten Industriegesellschaft müssen drastisch angepasst werden.

- Viele Prozesse, auch klassische Dienste (Banken, Verkauf) werden vollautomatisiert, sie verlaufen rückgekoppelt, selbstgesteuert (artificial intelligence)
- Neue „Mechaniken“ bringen „schöpferische Zerstörung“ – nämlich Roboter, 3-D-Printing oder Drohnen.
- Neue, absatzsparende Konsumformen verbreiten sich (Sharing economy, Zweitverwendetes mit eBay, Zimmervermittlung) bei Autos, Wohnen, Geräten. Die IT und die Apps senken also auf der Verbraucherseite die Transaktionskosten dramatisch. Aengste um „secular stagnation“ (Hummler) kommen auf.
- Die foudroyante Ausbreitung von Amazon, Uber, Airbnb etc. gründet nicht nur auf neuen Techniken, sondern auf selbstgedrucktem Geld (stets neue Aktienausgabe). Mit dem Gegenwert der AMZN-Aktienzahl zu 1000 \$, von Geldgebern ohne Rendite-Erwartungen, könnte man Tausende von ganz traditionellen Tante-Emma-Läden gründen...

Für die Arbeit entscheidet nicht abstrakte Technik, sondern Oekonomie:

- Es braucht die „Oekonomie in der Fläche“ überall, in Pflege, Diensten, Transporten, und die vielen zusätzlichen Umwegsarbeiten, um neue Techniken zu erzeugen und dann anzuwenden. Die bestehende Infrastruktur in Bauten und Netzen muss unterhalten werden. In den neuen Industrieländern müssen enorme Infrastrukturen aufgebaut werden.
- Produktionsumwege - die neuen Techniken und Apparate müssen entwickelt, produziert, programmiert werden.
- Produktivität: Produktivität der Prozesse steigt enorm. Der vielfache Nutzen aus Mobiltelefonen, Internetmusik und –information, Filmen, Wissen, Fahrkomfort steigert die Leistung (Querschnittwirkung, Total factor productivity).
- Einkommenseffekt: wenn ein Gewinn heraus schaut. Die Bedürfnisse sind nicht begrenzt und werden aus gewonnenem Zusatzeinkommen finanziert.
- „Haben oder Sein“ (Erich Fromm, 1976) wird zum Missvergnügen progressiver Soziologen immer wieder auf die Seite des Habens drehen.

Die Arbeits-, Güter- und Dienstmärkte bleiben im Schwung, wenn sie frei sind

Es ist uns bald nicht mehr bewusst, unter welchem Wust an Regeln diese Märkte heute ächzen. Fast alles ist behindert, gelenkt, überwacht. Die Regeln entschleunigen die Volkswirtschaft, die Arbeits-Chancen, und veranlassen die Staatsgläubigen daher zu immer mehr davon. Die Gegenbeispiele sind immer noch die Schweiz, das Baltikum, viele vitale Volkswirtschaften Asiens. Denn auf sich allein gestellt, ohne Schranken und Sicherungen, sind alle Menschen

erfinderisch, regsam, zielstrebig und dennoch kooperativ. In der Summe entstehen immer neue Arbeitsplätze.

Die Produktionsumwege allerdings zeigen, dass die Arbeitskräfte am einen Ort ersetzt, am andern aber mit anderen Qualifikationen neu gebraucht werden – nur flexible Karrieren, Lohnsysteme, andauernde Weiterbildung bringen dies zuwege.

Wenig Kündigungsschutz lässt die Unternehmer eben Arbeitende einstellen, auch versuchsweise, im „Entdeckungsverfahren“, das die Oekonomie ist. Flexibilität der Arbeitsstunden über den Tag und die Woche erlauben, Skalierungen der Anlagen auszunützen. Dezentralisierte Lohnverhandlungen gehen situativ auf die Lage eines Betriebs ein.

Soll man Uber, Airbnb, Industrie 4.0 verbieten, regulieren?

In vielen ehemals reichen Ländern laufen nun Verbote der Behörden gegen die freie Tätigkeit unter den neuen informatisierten Wertschöpfungsketten an. Die neuen Selbständigen werden wieder zurück in die Rolle abhängiger Arbeitnehmer gedrückt (auch in der Schweiz: AHV, Arbeitszeiterfassung, flankierende Massnahmen).

Eine gewisse Mitschuld haben ungeschickte Ausformulierungen, etwa bei Uber: wenn einheitliche Tarife durch die assoziierten Arbeitenden verfügt werden, ist die app tatsächlich entweder ein Arbeitgeber oder ein Kartell. Das ruft nach Juristen und Staat.

Die wahren Gefahren liegen in falschen Politiken

Europa, vor allem der lateinische Teil, hat sich vor 30 Jahren in hysterischem Nullsummen-Denken verrannt – wer arbeitet, nimmt jemand anderem die Arbeit weg. Deshalb wurden ganze Länder auf 35-Stunden-Diät gesetzt und verarmten. Ausserdem verdoppelte sich die Arbeitslosigkeit. Vergessen ist die klassische Oekonomie des Jean-Baptiste Say (Anfangs 19. Jh.), wonach das Angebot, die Produktion sodann ihre Nachfrage schaffe.

Unser Zeitalter wurde durch John M. Keynes auf die abschüssige Bahn des Gegenteils geschoben – es gelte, die Nachfrage mit allen Mitteln anzulurbeln, dann folge die Produktion und die Beschäftigung. Das Ergebnis kann heute besichtigt werden – Kreditpyramiden bei Privaten und Staaten, allgemeine Ueberschuldung, „Rettung“ durch Nullzinsen der Notenbanken, hohe Arbeitslosigkeit.

In der „österreichischen Theorie der Nationalökonomie“ von L.v. Mises, F.A. Hayek kehren heute normale Ueberlegungen wieder zurück.

Die falschen Arbeitsmarktpolitiken und die keynesianische Schuldenpolitik haben den Arbeitsplätzen im Westen mehr geschadet als die Technik es je könnte!

Die Desindustrialisierung hängt oft an der Statistik: Gegenüber den „Palastorganisationen“ der Firmen vor 50 Jahren wurden alle Dienste, damals als Industriestellen statistisch erfasst, ausgegliedert, als Dienste eben: Mensa, Putzen, Drucken, Transporte, Immo-Dienste, Finanzierung, Verkauf etc. Doch diese Arbeitsplätze sind immer noch da...

Zurück sourcen! IT und Roboter führen die Industrie zurück in alte Industrieländer: Wenn die arbeitsintensiven Teile nun vollends durch IT hergestellt oder als Dienste vermittelt werden, dann sind die seinerzeit wegen tiefer Lohnkosten ausgelagerten Tätigkeiten nicht mehr match-entscheidend. Sie kehren zurück, wie bereits manche Beispiele in USA und Europa zeigen. Entscheidend für Kosten und Wettbewerb werden dann verfügbare IT-Spezialisten, flexible Arbeitsmärkte, gute Transportmöglichkeiten, Post, Bahn, Häfen, Bürokratie, Steuern.

Die dümmste Idee – Robotersteuern: Manche schlagen vor, soviel Steuern und Sozialabgaben darauf zu erheben, wie man es bei einem Arbeiter täte. Doch die Mehrwertsteuer erfasst genau diese Wertschöpfung, von wem auch immer erbracht, und in der Schweiz werden daraus dazu noch Milliarden in die AHV eingelegt. Alles also schon besteuert, und trägt zum Sozialstaat bei.

Schluss

Statt Angst zu haben sollten wir Reformen anpacken!

Neueste Publikationen BK:

„**Leidenschaftlich nüchtern.** Für eine freie und vitale Gesellschaft“, NZZ-Verlag Herbst 2014 , (144 liberale Stichworte)

„**Staatsgeheimnisse.** Was wir wirklich über unseren Staat wissen sollten“, NZZ-Verlag, April 2016